

SOL

Zeitschrift für Solidarität, Ökologie und Lebensstil
Nr. 142 - Dezember 2010 - 1,00 €

Dieses Heft möchte gelesen werden.
Von dir und deinen Freundinnen und Freunden.
Bitte gib es weiter!
Danke!



Kinder in Malawi

Das Weihnachtsprojekt des Entwicklungshilfe-Klubs (S. 3)



Penzingerstr. 18/2, 1140 Wien
Tel. (01) 876 79 24
Fax (01) 878 129 283
Mail sol@nachhaltig.at
Web www.nachhaltig.at

In diesem Heft:

Fleisch macht Hunger (Biofleisch nicht...)	4
Die Welt retten mit Büchern?	9
Ananasproduktion in Costa Rica	11
Armutsreform durch Grundeinkommen	14
So entsteht der SOL-Kalender	16
Solarpionier Hermann Scheer: Ein Nachruf	19

Mit „Sustainable Austria“ zum Thema „Steuern durch Steuern“

Der Verein SOL ist gemeinnützig, überparteilich und überkonfessionell, existiert seit 1979 und hat ca. 2000 Mitglieder in ganz Österreich. Wenn ihr die Zeitung per Post bekommen wollt (4x pro Jahr), reicht eine Einzahlung in beliebiger Höhe (Selbsteinschätzung) mit beiliegendem Erlagschein (Kontodaten auf S. 15). Sie verpflichtet euch zu nichts.

Liebe Freundinnen und Freunde von SOL!

Wie schnell ein Jahr vergeht, wenn man Spaß hat...

Vor genau einem Jahr haben wir durch großzügige zeitlich befristete Förderungen unsere zwei (später drei) Angestellten aufnehmen können. Der Versand des Heftes, das ihr nun in Händen haltet, war ihre letzte Großtat.

Bozena Piotrowski hat uns gut mit dem Versand unterstützt und v.a. in ganz Wien Tausende von Heften, Foldern und Flyern verteilt. Wenn ihr in letzter Zeit ein T-Shirt oder Bücher bestellt habt, so wurde es sehr wahrscheinlich von ihr zur Post getragen.

Die Hauptaufgabe von Eva Maria Haas bestand darin, den SOL-Kalender auch bei Unternehmen und Organisationen zu vermarkten, darüber hinaus hat sie Sabine Schleidt bei der Buchhaltung unterstützt und einen reibungslosen Ablauf im Büro garantiert.

Melanie Sopper entwickelte sich in diesem Jahr zur organisatorischen Stütze für das CleanEuro-Projekt und hat erste Schritte bei unserem neuen 1zu1-Projekt gesetzt. Durch ihre Unterstützung bei den österreichischen und EU-Projektanträgen konnten wir so viele Anträge einreichen wie noch nie zuvor.

Wir danken Bozena, Eva und Melanie für ihre engagierte Mitarbeit und wünschen ihnen für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute! Wir hoffen, sie bei unseren Treffen oft wieder begrüßen zu können.

Aktuelle SOL-Projekte

SOL arbeitet kontinuierlich an folgenden Projekten:

- cleanEuro (www.cleaneuro.at)
- futuro (www.futuro-preise.at)
- Integration ist unser aller Bier (S. 8)
- 1zu1-Initiativen (www.1zu1.at)
- EEEADS (siehe S. 20)
- Bauerngolf (S. 4)
- Interkonfessioneller Kalender (S. 19)

Der zweite wichtige Pfeiler neben den Projekten sind unsere Regionalgruppen (S. 17).

Für einige Projekte gibt es Förderungen, auch geschieht viel Arbeit ehrenamtlich. Dennoch brauchen wir Geld. Und auch wenn wir traditionell zu Weihnachten zu Spenden für den EH-Klub aufrufen: Vergesst bitte nicht, dass auch wir nur mit eurer finanziellen Unterstützung weiter tun können. DANKE!

Wie geht es weiter? Mit eurer Hilfe!

- **Versand:** Ab nun ist das Bauerngolf-Lokal nun nicht mehr mit geschäftigem Treiben gefüllt, wir werden es jedoch auch weiterhin v.a. für den Versand nut-

zen. Damit wir auch die folgenden SOL-Hefte pünktlich versenden können, werden wir wieder ca. 5-mal im Jahr die Mithilfe von vielen, vielen freiwilligen Händen brauchen.

- **Lohnverrechnung:** Frau Kulisek macht seit über einem Jahr für uns ehrenamtlich die Lohnverrechnung. Wir sind ihr sehr für ihre verlässliche Arbeit dankbar. Nun möchte sie mit Ende 2010 diese Aufgabe zurücklegen. Könntest du in ihre Fußstapfen treten? Wohnort Wien ist keine Voraussetzung.

Wenn du die Möglichkeit hast, uns bei einem dieser „Jobs“ zu unterstützen, melde dich bitte dringend bei uns: sol@nachhaltig.at, Tel. 01.876 79 24.

Generalversammlung

Die SOL- und FGSOL-Generalversammlung findet am Sa., 29.1.2011, von 10.00 – 16.00 im Amerlinghaus (Stiftg. 8, 1070 Wien) statt. Das Formelle soll wie immer eher kurz ausfallen: Bericht von Obfrau, Kassierin und RechnungsprüferInnen, Entlastung des Vorstands, Neuwahl des Vorstands und der RechnungsprüferInnen, kleine Statutenänderungen sowie Allfälliges.

Danach geht es zum spannenderen Teil: Welche Aufgaben sehen wir für SOL in der aktuellen Situation der österreichischen Gesellschaft, und wie können wir diese möglichst gut erfüllen?

Alle Mitglieder und Interessierten sind herzlich eingeladen.

Unterstützung von zwei Initiativen

SOL unterstützt zwei aktuell laufende Initiativen:

- www.initiative-entwicklung.at

Wir WOLLEN...

... dass Österreich den zugesagten Beitrag zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele (0,7%) endlich leistet!

... dass die Partnerländer im Süden gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten unterstützt werden!

... dass Entwicklungszusammenarbeit nicht als Almosen verstanden wird, sondern Teil der globalen Verantwortung Österreichs ist.

(Wir waren ja Mitglied der 0,7%-Kampagne, die ähnliche Ziele hatte.)

- www.gegen-unrecht.at

Kinder gehören nicht ins Gefängnis! Forderung an die Abgeordneten zum Nationalrat, die uneingeschränkte Aufnahme der Kinderrechtskonvention in die Verfassung zu unterstützen.

Bitte unterstützt beide mit eurer Unterschrift.

Die Redaktion

Weihnachts-Anstatt-Aktion 2010

Weihnachten – jedes Jahr gibt es uns Gelegenheit, das Herz für andere zu öffnen.

Das Weihnachts-Anstatt-Billet des Entwicklungshilfe-Klubs hilft dabei: ein kleines, Kontinente überschreitendes Geschenk mit großer Wirkung. Ein Stück Projekt in Form eines Billets – anstatt eines herkömmlichen Geschenks oder zusätzlich dazu.

So sieht das Weihnachts-Anstatt-Billet aus



Es zeigt den einfachen Stall in Bethlehem, der in die Geschichte eingehen sollte. Davor die drei Weisen aus dem Morgenland, dahinter Maria und Josef, die liebevoll das Kind in der Krippe betrachten, im Hintergrund schließlich die Tiere. So wie es uns im Weihnachtsevangelium erzählt wird ...

Bewusst wurde dieses traditionelle Motiv gewählt, um auf das Schicksal der verlassenen und aidsgefährdeten Kinder in Malawi aufmerksam zu machen, denen wir zu Weihnachten helfen wollen.

Die Weihnachtskrippe zum Aufstellen oder Aufhängen ist ein kleines Geschenk, das nicht nur Freude bereitet, sondern Waisenkindern Hoffnung für die Zukunft schenkt.

Frohe Weihnachten – auch für andere...

Aufbau

Ein dreiteiliges Transparentpapier umhüllt die zusammengefaltete Krippe. Auf der mittleren Seite gibt ein kurzer Text Informationen über das Projekt. Auf der rechten Seite steht der Wert des Billets. Die linke Seite ist unbedruckt – hier ist Platz für deine persönlichen Weihnachtswünsche.

Wenn man das vorgefaltete Billet auseinanderzieht, entsteht eine kleine Weihnachtskrippe. Auf der runden Lasche am „Himmelszelt“ findet sich das alljährliche Motto des EH-Klubs: „Frohe Weihnachten auch für andere.“ Durch das vorgestanzte Loch darunter lässt sich die Krippe auch aufhängen – zum Beispiel am Christbaum.

1 Billet für 10 €

Dieser Betrag sichert die Betreuung und Versorgung für ein Kind für ein halbes Jahr. Natürlich sind auch Billets mit höheren Beträgen möglich, z.B. 20,- € für 2 Kinder, 30,- € für 3 Kinder, 100,- € für 10 Kinder...

Lach mit mir

Betreuung für Waisen und aidsgefährdete Kinder



Jeden Tag sterben im ostafrikanischen Staat Malawi hunderte Menschen an Aids. Sie hinterlassen Kinder, die von Großeltern oder anderen Verwandten aufgenommen werden. Bitter arm und mit einem harten Überlebenskampf konfrontiert, können sie sich aber kaum um die Kinder kümmern.

Traumatisiert durch den Verlust der Eltern werden die Kinder apathisch und ängstlich. In den Dörfern werden Waisen Kinder in Tagesstätten von ehrenamtlichen Familienhelferinnen betreut und versorgt. Wenn die Kinder das erste Mal wieder lachen, ist es ein Zeichen, dass ihre seelischen Wunden zu heilen beginnen.

Lach mit mir! So lautet die Botschaft und das Ziel dieses Projekts, das Waisenkindern neuen Lebensmut schenkt.

Spenden an den EH-Klub sind steuerlich absetzbar. www.eh-klub.at, Tel. 01.7205150.



Entwicklungshilfeclub

1020 Wien Böcklinstraße 44 Tel 01-720 51 50 Fax 01-728 37 93
office@eh-klub.at www.eh-klub.at ErsteBank 310 054 05150 BLZ 20111

Das waren die Bauerngolfspiele 2010



Alle PreisträgerInnen der Meisterschaft 2010

Die Bauerngolfspiele mit den österreichischen Bauerngolfsmeisterschaften fanden heuer erstmals in Wien, beim Nationalparkhaus Wien Lobau, am Wochenende 14./15. August statt. TeilnehmerInnen und BesucherInnen aus dem In- und Ausland, wie etwa Sally Wu-Hiking aus Taiwan und Stephen Leahy aus Kanada, spielten mit Feuereifer miteinander und um Medaillen, Urkunden und tolle Preise. Zusätzlich zu den Gewinnpreisen (Wanderpokal, Medaillen, Bioprodukte,...) wurden unter den TeilnehmerInnen, un-

abhängig von ihrer Platzierung, zwei Hauptpreise (Urlaub, Ballonfahrt) verlost. Die Ballonfahrt gewann ein Kind, Dominik Nagelmüller aus Wien. Der Urlaub am Biobauernhof ging an die Familie Rothen-Albrecht, die mit ihren beiden Kindern beim Turnier mitspielte. Eine Fiakerfahrt durch Wien mit dem "Herrn Georg", der den Kutscher im Film Kronprinz Rudolf spielte, erhielt Sally Wu-Hiking aus Taiwan. Sie war die am weitesten angereiste Teilnehmerin und hat die Fiakerfahrt kurz vor ihrer Rückreise genossen.

die zahlreichen BesucherInnen mit ihren Produkten und interessanten Informationen. Das Miteinander-Spielen, Austauschen und nicht zuletzt das Kennenlernen und Genießen von Bioprodukten machten die Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis, einem Fest für die ganze Familie.

„Es ist wunderbar, bei so einer engagierten Veranstaltung in Wien dabei zu sein und so viele köstliche Bioprodukte genießen zu können“, so der Kommentar einer begeisterten Donaustädterin.

An beiden Tagen bestand die Möglichkeit, an verschiedenen Spielestationen kostenlos zu spielen und zu trainieren, was von vielen BesucherInnen mit Freude angenommen wurde. Da der Veranstaltungsort gut erreichbar war und die Bahnen diesmal in ebenes Gelände gebaut wurden, hatten auch RollstuhlfahrerInnen Gelegenheit, am Bewerb teilzunehmen.

Das Nationalparkhaus Wien Lobau stand an diesen beiden Tagen ganz im Zeichen der Gummistiefel. Der Leiter des Nationalparkhauses Wien Lobau, Ing. Johann Berthold, führte persönlich die Gäste durch und um das Haus. Die zahlreichen BesucherInnen zeigten sich positiv überrascht von den vielfältigen Angeboten, die das Nationalparkhaus bietet.

Aus sportlicher Sicht ist zu berichten, dass der begehrte Wanderpokal vom kanadischen Team – Sieger des Vorjahres – an das Team „Die Rosenhügler“ aus dem Yspertal übergeben wurde. Der junge Wiener Manuel Hopf wurde in der Kombinationswertung Erster und verwies damit den derzeit besten Bauerngolfer Österreichs, Hans Mostböck, auf Platz 2.

Bauerngolf – ein Projekt von SOL.

Herbert Floigl, info@bauerngolf.at

LEBENSART

„Ich träume von einer Gesellschaft, in der die Menschen solidarischer und sinnerfüllter leben.“
WALTER FENNINGER, GF SOZIALMARKT

Mehr über eine nachhaltige Lebenskultur finden Sie in der neuen **LEBENSART**.

Bestellen Sie ein kostenloses Probeexemplar unter: service@lebensart.at, telefonisch: 02742/70855 oder auf www.lebensart.at

Fleisch macht Hunger

...aber Biofleisch ist OK, sagt eine „Hörndlbäuerin“

Die Welternährung und somit der Hunger, von welchem ein so großer Teil der Menschen betroffen ist, ist ein Thema, über welches viel diskutiert wird, und es ist auch ein Thema, welches wir alle wohl nicht auf Dauer ignorieren können.

Getreide und Soja aus Übersee für unsere Rinder einzuführen ist daher moralisch nicht vertretbar. Rinder in den Bergbauerngebieten werden hingegen zum Großteil mit Grünfütter und Heu gefüttert. Getreide wächst auf Grund der Höhenlage und des rauen Klimas nicht, und der Zukauf desselben ist viel zu teuer. Besonders gilt das für Biobauern, welche ja nur das um vieles teurere Biogetreide zufüttern dürfen. Der Kunde kann daher wählen, woher sein Fleisch kommt.

Ich denke, wenn das Fleisch nicht zu Diskontpreisen angeboten würde und zum Teil billiger als Gemüse ist, würde es auch in den Augen der Kunden einen ganz anderen Stellenwert haben. Fleisch sollte etwas Besonderes und Seltenes sein, das man nicht alle Tage hat. Es würde unserer Gesundheit gut tun und Soja & Co. in Übersee lassen.

Viele Menschen werden zu Vegetariern, weil sie im Fernsehen Massenställe sehen und ihnen die Tiere leid tun. Ihnen muss man aber schon sagen, dass im Berg- und Hügelland, wo es noch dazu so viele Biobauern gibt, eine Massentierhaltung nicht möglich ist, weil alle Tiere (auch Geflügel und Schweine) Auslauf haben müssen und dies auch kontrolliert wird.

Die Rinder sind viele Monate auf den Almen, haben Namen und werden nach dem Almsommer daheim wieder freudig erwartet. Es sind glückliche Rinder, welche von ihren Besitzern nicht heimtückisch „ermordet“, sondern ihrer natürlichen Bestimmung zugeführt werden. Es ist auch verblüffend, wie oft man hört, wie schrecklich es empfunden wird, wenn Tiere geschlachtet werden. Dieselben Menschen finden aber wenig oder gar nichts dabei, wenn ihre Kinder Gewaltszenen an Menschen im Fernsehen sehen.

Sehr oft hört man von Vegetariern, dass sie, um gesund zu bleiben, selbstverständlich Milch und Milchprodukte wie Butter und Käse essen. Aber... wenn eine Kuh Milch geben soll, muss sie eben ein Kalb ha-



Gisela Weyrer mit Kalb

ben! Wenn dieses Kalb ein Jahr alt ist, versiegt der Milchquell, und wenn ein neues Kalb zur Welt kommt, kommt auch wieder Milch usw. Die Kälber werden erwachsen und haben wieder Kälber, und wohin mit all diesen Tieren? Ich glaube, wir müssen die Kirche im Dorf lassen und auch bedenken, sollte niemand mehr Fleisch essen, warum sollte der Bauer die Wiesen mähen? Er mäht sie ja nur, um seine Tiere zu ernähren.

Gerade im Bergland würden diese grünen Inseln, die vor vielen Generationen ganz mühselig gerodet wurden, die unserer Landschaft den besonderen Reiz geben und viele Gäste aus dem In- und Ausland anziehen, in einigen Jahren wieder an den Wald zu-

rückfallen. Ein ganz wesentliches Kulturgut würde einfach nicht mehr existieren.

Es ist beschämend, für die ganze EU, dass die Ausgleichszahlungen, welche die Bauern bekommen, auch nur ansatzweise diskutiert werden. Würden die Bauern gerechte Preise für ihre Arbeit kriegen, wäre das alles überhaupt kein Thema. Beschämend ist aber auch, dass dieses Geld von den Medien fast als Sozialbeitrag hingestellt wird. Alles Geld, das von der öffentlichen Hand ausbezahlt wird, schafft Arbeitsplätze und bleibt im Land. Arbeitsplätze, indem die Bauern Maschinen kaufen, ihre Gebäude erneuern und nebenbei auch noch die Landschaft pflegen.

Gisela Weyrer
Biobäuerin aus St. Aegyd a. Neuwald

Ich habe Gisela Weyrer bei den Bauerngolfspielen getroffen und bin mit ihr ins Gespräch gekommen. Da die Frage, wie „fair“ Fleischessen ist, immer wieder – etwa auch bei unseren cleanEuro-Workshops – diskutiert wird, habe ich Gisela gebeten, diese Frage aus ihrer ganz persönlichen Sicht und langjährigen Erfahrung zu beantworten.

Wir sind auf eure Reaktionen gespannt.

Dan Jakubowicz

„Mir isst es Recht!“

Eine gemeinsame Aktion von FIAN in Kooperation mit Wiener Lokalen

Vom 28.11.–31.12.2010 findet eine gemeinsame Aktion von 9 Wiener Lokalen und der Menschenrechtsorganisation FIAN (Food First Informations- und Aktionsnetzwerk) unter dem Motto „Mir isst es Recht!“ statt.



Die internationale Organisation FIAN setzt sich weltweit für das Menschenrecht auf Nahrung ein und hat Beraterstatus bei den Vereinten Nationen. Die 20 nationalen Sektionen, darunter auch die Sektion Österreich, tragen wesentlich dazu bei, das Menschenrecht auf Nahrung bekannter zu machen und seine Umsetzung voranzutreiben. FIAN unterstützt Betroffene, die z.B. von Ihrem Land vertrieben wurden, mit Hilfe von Eilbriefaktionen und Fallarbeit bei der Durchsetzung ihres Rechts auf Nahrung. Dies ist besonders wichtig, da derzeit 925 Millionen Menschen von Hunger und Unterernährung betroffen sind.

Um die Unabhängigkeit dieser Arbeit auch weiterhin finanziell zu sichern, startet deshalb die Organisation gemeinsam mit ausgewählten Wiener Lokalen die Aktion „Mir isst es Recht!“. In jedem der 9 teilneh-

menden Lokale wird ein anderer köstlicher FIAN-Teller angeboten. Jeder Gast kann durch den Genuss dieser Speise den Einsatz für das Menschenrecht auf Nahrung mit € 1,- bis 1,50 pro Teller unterstützen.

SOL unterstützt diese Aktion. Infos: www.fian.at

Teilnehmende Lokale:

Pub „Rupp`s“, 1050 Arbeitergasse 46, www.rupps.at

Restaurant Wirr, 1070 Burggasse 70, www.wirr.at

Gasthaus „Zum narrischen Kastanienbaum“, 1080 Strozsigasse 36, www.kastanienbaum.net

Afrikanisches Restaurant Sagya, 1090 Liechtensteinstraße 130a, www.sagya.co.at

Reformhaus Regenbogen, 1090 Garnisongasse 12, www.regenbogenreform.at

Regenbogenstube, 1090 Schwarzspanierstr. 18, www.regenbogenreform.at

Restaurant Dreiklang, 1090 Wasag. 28, www.3klang.info

Restaurant Mittagspause, 1090 Spitalgasse 25, www.mittagspause.org (Speiselokal und Online Bestell- und Zustellservice)

Weltcafé, 1090 Schwarzspanierstr. 15, www.weltcafe.at

Filme

Im letzten SOL haben wir euch gebeten, uns über interessante Filme im Netz zu informieren. Vorerst haben uns Stefan Kasberger und Roland Weber geantwortet - vielen Dank! Wir haben Kurzlinks unter <http://tinyurl.com/solfilme...> eingerichtet (z.B.: <http://tinyurl.com/solfilme-home> ist der Link für den Film HOME)

Es handelt sich um die deutsche Fassung (wenn nicht anders angegeben). Wir geben die Links zur Information weiter, damit ist keine Aussage über Copyrights etc. verbunden.

HOME: 93 Min., „*home*“

Monsanto – mit Gift und Genen (frz., dt. Untertitel): 106 Min., „monsanto“

We feed the World: 95 Min., „wefeed“

Tote Ernte (Percy Schmeiser): 43 Min., „toteernte“

Darwin's Nightmare (engl.): 105 Min., „darwin-e“

Wir bitten euch um weitere Hinweise!



**Siemensstraße 11
7423 Pinkafeld
Tel.: 03357/42460
Fax: 03357/42460-13
www.europrint.at**

IHRE DRUCKEREI

Theater Grenzenlos

Zwei Studentinnen haben in Wien Mitte Oktober eine Improvisationstheatergruppe ins Leben gerufen. Die Gruppe soll ein Ort sein, an dem Junge und Alte, ÖsterreicherInnen, TürkinInnen, AfghanInnen, ..., Leute, die nur ein oder zehntausend deutsche Wörter beherrschen, TheateranfängerInnen und ExpertInnen, gemeinsam etwas entwickeln.

Gerade Theaterarbeit verlangt eine große Öffnung der Spielenden. So bekommt man die Chance, dass sich verschiedenste Menschen offen und vorurteilsfrei begegnen und kennen lernen. Eben weil alle an einem gemeinsamen Ziel arbeiten, steht Toleranz, Verstehen und Kompromissbildung nicht explizit im Raum, sondern wird während des Spielens ganz von selbst entwickelt.

Theaterspielen ermöglicht, sich selbst und andere viel genauer kennen zu lernen, als dies im alltäglichen Umgang miteinander möglich wäre. Plötzlich tauchen Lebensgeschichten auf, die erzählt werden wollen, und einige Menschen springen ein, um sie lebendig zu machen.

Gerade weil hier Menschen aus anderen Kontexten gemeinsam mit ÖsterreicherInnen Theater machen, werden Vorurteile abgebaut, es wird auf der sicheren Bühne erfahren, dass viele Ängste unbegründet sind, viele Vorstellungen veraltet sind, dass sich als selbstverständlich Erachtetes plötzlich in Luft auflöst. Probleme tauchen auf und werden spielerisch aufgearbeitet, Sorgen aus dem Alltag finden einen Weg, gespielt zu werden und ein Publikum zu finden, Missverständnisse enden als Komödie, Dinge, die man schon immer einmal wissen wollte, werden pantomimisch gefragt, ...

Zivilcourage und Einsicht in das Verhalten anderer, Mut, auch im Alltag auf „Andere“ zuzugehen könnten als Nebenwirkungen auftauchen!

Aber Achtung: Dies könnte höchst gefährlich werden – für festgefahrene Vorurteile!

Wenn sich hier jemand angesprochen fühlt, neugierig wurde, sei sie/er herzlichst zu einem unserer Treffen eingeladen:

Das Projekt findet jeden zweiten Mittwoch um 15.00 in der Blumauergasse 24, U2 Taborstraße statt. Interessierte können immer dazustoßen! Kosten tut es freilich nur Zeit oder eine freiwillige Spende, wir werden bis 17.00 improvisieren. Je buntgemischter die Gruppe wird, desto besser: Die technische Zeichnerin aus Simmering und der Kellner aus Brigittenau sollen einander ebenso kennenlernen wie Mohammed aus Somalia Ilse aus dem Waldviertel. Gerne auch weitersagen!

Frida Kieninger, fridafri@gmx.at, 0650.4722155



Lebenslust im Schloss

Begegnungen auf Schloss Goldegg

Schloss Goldegg ist ein echter Kraftplatz. Eingebettet in die Salzburger Sonnenterrasse, liegt das 700 Jahre alte Schloss an einem Badesee – und wenige Meter von Häusern mit bekannt guter Küche. In diesem Ambiente bietet der Kulturverein Schloss Goldegg Seminare, die Gesundheit fördern und zu neuer Lebens-Lust verhelfen. Abschalten und neue Kraft tanken – die Seminare im Schloss Goldegg sind in Verbindung mit Wandern, Radeln oder einfach Genießen und Wohlfühlen ein ideales Angebot.

In der nächsten Zeit stehen exemplarisch einige interessante Seminare zur Auswahl: vom 17. bis 19. Dezember startet der Lehrgang (4 Module) „Die Gesundheitslehre des Orientalischen Tanzes“. Dabei werden die gesundheitlich-körperlichen und die emotional-spirituellen Aspekte des Bauchtanzes gelehrt. Geleitet wird der Lehrgang von Dr. Rosina Fawzia-Al-Rawi, Arabistin und Ethnologin, die von ihren Vorfahrinnen in die alte weibliche Tradition des Bauchtanzes eingeführt wurde.

Wegen des großen Interesses wird das Seminars „Die 2-Punkte-Methode“ von André Várkonyi vom 28. bis 30. Jänner 2011 noch einmal angeboten. Die „2-Punkte-Methode“ wurde bei uns durch Frank Kinslow („Quanten-Heilung“) und Richard Bartlett („Matrix Energetics“) bekannt. Es ist eine Methode, die Energiefelder zur Linderung und Lösung nutzt. André Várkonyi ist Künstler, Masseur und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit alternativen Heilmethoden.

Infos über alle Seminare, Anmeldung: KV Schloss Goldegg, Tel. 06415/8234; schlossgoldegg@aon.at; www.schlossgoldegg.at (Bezahlte Anzeige)

Integration ist unser aller Bier!



SOL, der Mediendienstleister gugler* cross media und die Katholische Jugend Österreich haben Anfang September gemeinsam die Initiative „Integration ist unser aller Bier“ gestartet, um dieses Zukunftsthema nicht den Stammtischen zu überlassen: Dagegenreden lautet die Devise!

Rationale Argumente in einfacher und prägnanter Sprache – in einem Folder im Bierdeckel-Format zusammengefasst – sollen helfen, die Parolen der Ratenfänger zu entkräften.

Es ist schön, dass wir mit unserer Aktion auf so großes Interesse stoßen. Es übertrifft unsere kühnsten Erwartungen. Die ersten 20.000 Folder, gesponsert von gugler *crossmedia, waren in 2 Tagen vergriffen, die zweiten 20.000 Folder, gesponsert von der Katholischen Jugend, in 2 Wochen. Immer noch erreichen uns täglich Bestellungen, von engagierten Einzelpersonen bis hin zu interessierten Organisationen (Schulen und Berufsschulen, Jugendzentren und Jugendgruppen – Orte, wo engagierte Menschen und Jugendliche zusammentreffen, reden, streiten, diskutieren).

Insgesamt könnten wir mit heutigem Stand 11.000 weitere Folder verschicken – wenn wir sie hätten. Es ist sehr wichtig, auch den weiteren BestellerInnen die Chance bieten zu können, etwas zu einem guten Klima in diesem Land beizutragen!

Helft uns daher bitte, einen Sponsor für die 3. Auflage (diesmal gleich 50.000 Stück) zu finden! Etwa 12.500 € werden gebraucht.

Download und Vorbestellung von Heften der 3. Auflage (kostenlos, auch in größerer Stückzahl) bei www.nachhaltig.at/integration.

Be the Peace!

Das „Be-the-Peace“-Festival, welches am 18. September 2010 im stimmungsvollen Therapiezentrum Gersthof (Wien, 18. Bezirk) über die Bühne ging, nahm den Internationalen Weltfriedenstag der UNO sowie das Internationale Jahr der Jugend 2010/11 zum Anlaß, mit Jugendlichen zusammenzutreffen, um mit dem Friedensgedanken Jugendaktivitäten zu inspirieren und Frieden und Menschenrechte ins Bewusstsein zu bringen.



Unterstützt von Prinz Alfred von Liechtenstein will die „Be-the-Peace“-Kampagne bei der Jugend Bewusstsein schaffen – sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene. Die TeilnehmerInnen konnten einen Tag lang Frieden erfahren und feiern; UNO-Friedensberaterin Sr Yajanti Kirplani aus Indien/London, Sprecherin Vera Besse von SOL, Menschen von der Friedensakademie Burg Schlaining, der Caritas-Jugend, Friedensbus-Initiator, MusikerInnen, KünstlerInnen und KunsttherapeutInnen, Modebeiträge von Schülerinnen der HBLA für Mode und Kunst Herbststraße, ein UNO-Jugendchor und diverse Workshops sorgten für gute Atmosphäre und Inspiration, selbst Frieden zu leben und zu verbreiten.

Thematisiert wurden gewaltfreie Konfliktlösung, Sozialverhalten der Jugend, Information über Menschenrechte, Wege, das eigene Recht wie auch das der anderen zu verteidigen, Integration und Toleranz zu leben, Friedenserhaltung durch ökologische, ressourcenfreundliche, recyclebare Produkte mit Nachhaltigkeit, soziales verantwortungsvolles Konsumverhalten, Kooperation statt Konkurrenz und Kunst als Selbstausdruck, Kommunikation und kreative Erneuerung.

Jede/r kann FriedensbotschafterIn sein!

Diese Veranstaltung wird es jährlich geben, Workshops während des Jahres sind auf längere Sicht geplant. Es soll eine fortlaufende Kampagne und Berichterstattung sein, um den Friedensgedanken zu verankern und zu leben. Auf Europaebene gibt es seit 2 Jahren das „Attersee-Friedensfest“ mit Aktivitäten rund um den Attersee. Infos: www.bethepeace.eu.

Martha Kager

Entspannen Sie sich!

Über Großzügigkeit, Ironie und die Merkwürdigkeiten des aktuellen Weltrettungsdiskurses. Georg Bauernfeind hat sich in „Endlich im Endlichen“, dem neuen Nachhaltigkeitsbuch von Fred Luks, vertieft.

Dass irgendetwas nicht so richtig klappt bei der „Rettung der Welt“, das haben sich wahrscheinlich schon viele gedacht – nicht nur die Bewahrer und Verteidiger des aktuellen Status Quo. Das Buch „Endlich im Endlichen“ trifft den wunden Punkt der Nachhaltigkeitsszene. Das ist auch deshalb unangenehm, weil die Kritik von innen kommt.

Gut so. Denn Fred Luks, Wissenschaftler und CSR-Manager bei einer großen österreichischen Bank, hat einen Essay geschrieben, über das, was im herrschenden Weltrettungsdiskurs fehlt: Ironie und Großzügigkeit. Das war längst notwendig. Denn machen wir uns nichts vor: Auch wenn die Berliner TAZ schon länger eine Kolumne mit dem Titel „Ökosex“ führt – sexy und witzig ist das Thema nicht. Im Gegenteil: Die „Rettung der Welt“ bleibt eine ernste Sache, von ernsten Leuten, die sich ihrer eigenen Positionen sehr sicher sind: „Runter vom Gas, Müll trennen, ökologisch einkaufen, solidarischer denken – dann klappt das mit der Rettung des Planeten.“ Dem schleudert Luks ein entschiedenes Nein entgegen. Er wehrt sich gegen extrem individualistische Ansätze ebenso wie gegen steuerungsoptimistische Varianten von Weltrettungsplänen. Beiden kann man „ernsthaft nur ironisch begegnen.“

Wieso eigentlich und was versteht man unter Ironie? Luks bezieht sich auf Richard Rorty, dessen Ansatz in etwa so lautet: Wer um die Relativität seiner Position nicht weiß, schwebt in Gefahr, die Komplexität der Welt zu unterschätzen und daher falsch zu entscheiden. Ein ironischer Zugang meint daher, „dass man sich für etwas einsetzen kann, auch wenn man weiß, dass die Ideen, die man verfolgt, nicht natürlich oder selbstverständlich sind und also auch ganz andere sein könnten, also kontingent sind.“

Mit anderen Worten: „Entspannen Sie sich.“ Strom sparen und Materialeinsatz senken allein – das wird die Welt nicht retten. Denn Effizienz hat uns ja genau dorthin geführt, wo wir heute stehen. Wenn Autos weniger Sprit brauchen, führt das dazu, dass der Spritpreis sinkt, weil wieder mehr Sprit zur Verfügung steht. Was dazu führt, dass wieder mehr gefahren wird. Und vor allem weiter. Ein Teufelskreis. Nein, auch nicht der Innovationsboom wird uns erlösen. Und damit sind wir beim Kern des Buches: „Nachhaltigkeit hat wesentlich mit dem zu tun, was man unter Großzügigkeit zusammenfassen kann.“

Eine paradoxe Intervention? Luks hat kein Problem damit, wenn er so interpretiert wird. Er bricht eine Lanze für die Fülle und für die Verschwendung. Denn das herkömmliche Paradigma des Wirtschaftswachstums sei durch Knappheit geprägt, was zu einer End-



losschleife von Mehrproduktion und Mehrwollen führt. Ohne Maß, ohne Ziellinie, ohne Endpunkt. Immer ist da eine Lücke, die durch neue Produktion, durch neuen Konsum geschlossen wird. Und im Schließen eine neue aufreißt. Und diese Schleife soll durch Verschwendung aufgebrochen werden?

Natürlich plädiert der Autor auch für die Entkopplung von Wirtschaftsleistung und Umweltverbrauch. Aber es geht ihm um viel mehr. Es geht ihm um ein Menschenbild. Also um die Frage nach dem Glück. Da ist sie wieder, die Lücke: Wir haben es nicht nur gerne gut, sondern gerne besser! Wir sind unzufrieden. Immer. Weil das Mögliche durchschimmert, aber letztlich unerreichbar ist. Und ein großes Auto gehört nicht immer dem, der den weitesten Weg hat. Da gibt es noch ganz andere Bedürfnisse!

Es geht daher um Muße, um Zeit zum Nachdenken. Und um Resilienz, also um die Überzeugung, dass es für ein System besser ist, wenn es einen gewissen Spielraum hat. Der Seiltänzer muss einen gewissen Freiraum für seine Armbewegungen haben, um balancieren zu können. Mit festgebundenen Armen stürzt er ab. Die Nutzung der Natur bis zum Letzten ist ein Tanzen auf dem Seil mit festgebundenen Armen. Grund genug, sich einer Empirie der Verschwendung zuzuwenden. Schließlich gibt es ja auch Güter, die sich durch ihren „Gebrauch“ vermehren: Liebe, Freundschaft, Hingabe, Fürsorge, Freude und Zuwendung beispielsweise.

„Endlich im Endlichen“ arbeitet eine unglaubliche Fülle an Nachhaltigkeitsliteratur ein – schon deshalb eine Empfehlung. Aber es wird auch viel vorausgesetzt. Was versteht man noch einmal schnell unter Resilienz, Kontingenz und Potlatsch? Schade, weil das die Leserschaft eingrenzt. Und man bedauert, dass sich das Buch dann doch nicht zu einer Vision aufraffen kann, wie das aussehen könnte: Ein entspannter Lebensstil, großzügig, aber nicht ressour-

cenintensiv, ein Lebensstil, der ironisch daherkommt und trotzdem überzeugt ist, von einem Anders, dafür aber keinen moralischen Überlegenheitsgestus braucht. Vielleicht ist das aber auch eine zu hohe Erwartung an einen philosophischen Essay. Wahrscheinlich müssten diese Visionen aus anderen Bereichen kommen: Aus der Literatur, aus der Kunst, aus der Spiritualität. Denn ganz neu ist das alles natürlich nicht – die Frage nach dem Glück und nach dem Tod. Hier gibt es schon noch Schätze zu bergen – auch in der Religionsabteilung. Gerade wenn es um Begriffe wie Gastfreundschaft und Geschenk geht.

Die Stärke des Buches ist, dass es die Nachhaltigkeitsszene nicht oberflächlich aufs Korn nimmt, sondern in der Tiefe hinterfragt. Ganz ohne ironische Kommentierung kommt die Szene aber auch nicht davon: „Mittlerweile gibt es Menschen, die mit Nachhaltigkeit ihr Geld verdienen, was ein Verschwinden des Themas unwahrscheinlich macht.“ Das sitzt. Und es ist ja wirklich auch viel Ungewissheit im Spiel, bei all den Ökopäpsten mit ihren „Scheinexaktheiten“. Erst gar nicht zu reden von den LOHAS, also der gutverdienenden Minderheit, die es sich leisten kann, „ökologisch“ zu leben und die mit ihren Fernflügen und Hybridautos dennoch mehr CO₂ verbraucht als die große Mehrheit der „nicht nachhaltig lebenden“ Leberkäs- und Dosenbier-Fraktion. Ja, da wird viel ausgeblendet. Auch das musste gesagt werden. Ein wildes Buch. Ein radikales Buch. Ein nicht ganz leicht zu verstehendes Buch. Deshalb: zweimal lesen. Es lohnt sich.

Luks, Fred: Endlich im Endlichen. Oder: Warum die Rettung der Welt Ironie und Großzügigkeit erfordert. Metropolis Verlag, Marburg 2010. €18,50.

Erstveröffentlichung des Textes: www.wirks.at, Wirtschafts magazin für Zukunftskompetenz. Georg Bauernfeind ist Kabarettist, Liedermacher und Publizist. Aktuelle Programme: „Hinterhältigkeiten zur Nachhaltigkeit“ (Solo) und „Grünes Geld und frische Blüten. Ein C(r)ashkurs“ (mit Max Deml). 2010 gründete er die Kommunikationsagentur HUMUS, die sich im Bereich nachhaltige Entwicklung positioniert.



Nach dem Wachstum?

Das Buch „Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft“ gibt in rund 20 Einzelbeiträgen auf knapp 250 Seiten einen klaren, kompakten Überblick über viele gesellschaftliche Sektoren und ihre Zusammenhänge – alles unter dem Aspekt „Wie ginge es ohne Wachstum?“

Auf ein wesentliches Manko des Buches weisen die Herausgeberinnen gleich in der Einleitung hin: Es geht ausschließlich um die Situationen in „westlichen Industrieländern“, nicht um „Schwellen- und Entwicklungsländer“. So verständlich diese Selbstbeschränkung auch sein mag, bleiben so doch einige Fragen offen: Führt unsere Wachstumsrücknahme nicht vielleicht nur zu zusätzlichem Wachstum der Schwellenländer, sodass die Gesamtbelastung der Erde unverändert bleibt (oder sogar – angesichts laxerer Umweltstandards „dort unten“ – sogar noch steigt)? Und unter welchen Voraussetzungen ist Wachstumsbegrenzung bei uns gut oder schlecht für die allerärmsten Länder der Welt und die vielen Menschen, die dort in Not leben?

Abgesehen davon sind viele wichtige Ideen auf knappem Raum zusammengetragen (was andererseits wieder sehr konzentriertes Lesen erfordert) – etwa der Text über Konsum als Kern des Wachstumsmotors (von Inge Ropke mit vielen konkreten Forderungen), ein Interview mit Serge Latouche über „Décroissance“ (Wachstumsrücknahme) in Frankreich (spannend, dass es dort Gruppen gegen Werbung gibt... etwas zum Nachmachen?) oder der Beitrag von Christine Ax („Bildung fürs Leben“) mit der Forderung nach einer „Könnens-“ statt einer „Wissensgesellschaft“.

Jedenfalls ein wichtiges, empfehlenswertes Buch.

Dan Jakubowicz

Irmi Seidl und Angelika Zahrt (Hrsg.): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft. Metropolis Verlag, Marburg 2010. €18,50.

Zu diesem Buch wird auch ein Blog betrieben, den ihr unter postwachstum.de findet. Dort bietet sich die Möglichkeit, interaktiv über die Ideen und Reformvorschläge des Buches mitzudiskutieren.

Die Ananasproduktion in Costa Rica

Die Verantwortung liegt bei den KonsumentInnen

Der erste Konzern, der in Costa Rica im großen Stil Ananas anbaute, war Del Monte, der Anfang der 80er-Jahre im südlich gelegenen Provinzstädtchen Buenos Aires mit einer 300 ha großen Plantage begann. Heute kultivieren 31 Firmen, deren Besitzverhältnisse teilweise ungeklärt sind, rund 45.000 ha der tropischen Frucht und machen Costa Rica damit zum weltweit führenden Ananasexporteur. Die prominentesten davon sind die US-Giganten Chiquita, Dole und Del Monte.

Einer, der die Entwicklung von Anfang an mitverfolgt hat, ist José*. Er erzählt mir von der Subsistenzwirtschaft, von den kleinen Grundstücken, auf denen vorher hauptsächlich für den Eigenbedarf produziert worden war, und von der systematischen Vertreibung der Kleinbauern, die mit dem Ananas-Anbau einsetzte. Einige verkauften freiwillig, vielen blieb keine andere Wahl, sie verkauften ihre Grundstücke an Del Monte, als sie von Ananasfeldern eingeschlossen und ohne Wasser waren oder der Konzern die Zufahrtsstraße gekauft hatte. Auf den abgeernteten Feldern kam es zur Bildung eines Substrats, das ideale Brutbedingungen für die „chupa sangre“, eine blutsaugende Fliege, schaffte. Der anschließenden Fliegenplage fiel rund die Hälfte der lokalen Viehbestände zum Opfer. Die costaricanische Regierung verschärfte die Situation, indem sie sich weigerte, die Produkte der Kleinbauern abzunehmen. Banken vergaben plötzlich keine Kredite mehr. José selbst musste seine Kaffeepflanzungen aufgeben, als das Internationale Kaffeeabkommen, das Produzenten jahrzehntelang stabile Preise garantiert hatte, durch die USA gekündigt wurde und es weltweit zu einem starken Verfall der Kaffeepreise kam.

Die Unterstützung der Ananaskonzerne von staatlicher Seite kam nicht von ungefähr. Als die Fed den US-Leitzins von 4,5 % im Jahr 1977 auf mehr als 20 % im Jahr 1981 an hob, stürzten zahlreiche in US-Dollar verschuldete Entwicklungsländer in der ganzen Welt in eine tiefe Schuldenkrise. (In Costa Rica kam es im Jahr 1981 außerdem zu einer massiven Abwertung des Colon gegenüber dem Dollar). Die Zinsen lagen nun nicht mehr unter der wirtschaftlichen Wachstumsrate, sondern deutlich darüber und mussten aus der Substanz beglichen werden. In der Folge wurden die in Washington ansässigen Institutionen Weltbank und IWF damit betraut, die überschuldeten Länder durch radikale Reformen („Strukturanpassungsprogramme“) wieder zahlungsfähig zu machen.

Unter den neoliberalen costaricanischen Präsidenten Monge und Arias wurden 1985 und 1989 zwei derartige Strukturanpassungsgesetze verabschiedet. Das zweite Strukturanpassungsgesetz legte die Schwerpunkte auf die Neustrukturierung des Außenhandels



Ananas-Feld nahe der Ortschaft El Peje

sowie auf die Agrarmarktpolitik. Es beinhaltete u.a. den „Abbau von bürokratischen Hürden für die Abwicklung von internationalen Transaktionen“, das „In-Kraft-Setzen eines wirksamen Anreizsystems für Exportaktivitäten“ sowie die „vollständige Beseitigung direkter Preissubventionen für die Konsumenten von Bohnen, Reis und Mais“ (wichtigste Grundnahrungsmittel, Anm.), die „Anpassung der intern gezahlten Produzentenpreise an das internationale Preisniveau“ und die „Zulassung der freien Einfuhr dieser Güter“. Damit war der Weg für die ausländischen Konzerne frei. Tatsächlich zahlt etwa PINDECO, ein

gela – gemeinsam landwirtschaften

**Vortragsabend: Do., 25. Nov., 18.30,
1040 Wien, Tilgnerstr. 3/II**

- Franziskus Forster, AgrarAttac: Zukunft gestalten, solidarisch landwirtschaften
- Peter Laßnig, Ochsenherz Gärtnerhof: Ein Betrieb im Wandel – Vom Gärtnerhof zur Community Supported Agriculture
- Lilli Henzl, Ochsenherz Gärtnerhof: Ihr CSA-Ernteanteil – So läuft es in der Praxis
- Eva Maria Haas, gela-Arbeitsgruppe: Passiv konsumieren? Aktiv teilhaben! – Ein Erfahrungsbericht
- Stefan Beschoner, Ochsenherz Gärtnerhof: gela – das wirtschaftliche Konzept

Mehr über das Projekt im vorigen SOL (siehe www.nachhaltig.at/SOL141.pdf) und auf www.ochsenherz.at.

Infos: eva.m.haas@silverserver.at



Francela mit Bruder Esteban

Tochterunternehmen Del Montes, geringe bis gar keine Steuern und erhält gleichzeitig Exportförderungen in Millionenhöhe.

Auf der Ananasplantage arbeitete José von Anfang an sieben Tage die Woche zwölf Stunden täglich, zeitweise kam es vor, dass er sein Haus um drei Uhr morgens verließ und erst um acht Uhr abends zurückkehrte. Dort, wo ihm bei der Feldarbeit kontaminiertes Wasser in den Stiefel schwappte, hat er heute eine große Narbe.

Der in der Ananas-Industrie extrem starke Einsatz von Chemikalien führt bei vielen Arbeitern zunächst zu Hautausschlägen, Juckreiz und Übelkeit. Langfristig

kann der Kontakt mit hochpotenten Pestiziden wie Paraquat, einem vom schweizerischen Konzern Syngenta hergestellten Herbizid, das vom PAN (Pesticide Action Network) zum „Dirty Dozen“ gezählt wird und dessen Verkauf in zahlreichen Ländern verboten ist, zu Atemwegserkrankungen, Krebs, Unfruchtbarkeit, Lähmung, Koma und Tod führen. Die Schutzkleidung der Arbeiter ist in der Regel unzureichend, Informationen zu den verwendeten Giften gibt es kaum. Del-Monte-eigene Ärzte bescheinigen kranken Arbeitern oft beste Gesundheit. Wechselwirkungen der Gifte untereinander sowie deren Abbauprodukte sind weitgehend unerforscht und stellen auch für den Endverbraucher ein Risiko dar.

In Buenos Aires treffe ich Dinia (25) und ihre Tochter Francela. Die heute Vierjährige wurde ohne Arme geboren. Dinia arbeitete vier Jahre in einer Ananas-Verpackungsanlage (empacadora). Sie brauchte einen stabilen Job, und der Lohn war mit umgerechnet rund 250 Euro pro Monat vergleichsweise hoch. Während der ersten achteinhalb Monate ihrer Schwangerschaft war es ihre Aufgabe, Stammreste an den Früchten zu entfernen und die betreffenden Stellen mit einer Chemikalie zu versiegeln. Auch sie arbeitete häufig an sieben Tagen die Woche, zwölf Stunden täglich. Von Seiten Del Montes gab es bezüglich der verwendeten Chemikalie keine Auskünfte, es hieß nur, sie sei von „geringer Gefährlichkeit“. Die firmeneigenen Ärzte versicherten ihr während der Schwangerschaft wiederholt, dass alles in Ordnung sei.

Die Wochen nach der Geburt waren von peinlichen Begegnungen mit Nachbarn geprägt, die Frage nach der Ursache der Behinderung ist bis heute nicht eindeutig geklärt – nach der Geburt ist es schwierig, diese zweifelsfrei nachzuweisen. Gesichert ist, dass es im Kanton Buenos Aires, in dem sich rund ein Viertel der costaricanischen Ananasplantagen befinden (derzeit ca. 12.000 ha) und der zugleich der zweitärmste Kanton des Landes ist, in den letzten Jahrzehnten zu einer Häufung derartiger Vorfälle gekommen ist. So

kam es in Santa Marta, einem Dorf nahe der Kantonshauptstadt, im Jahr 1998 bei 18 schwangeren Frauen zu 15 Fehlgeburten. Im Falle Francelas trat zwei Wochen nach ihrer Geburt ein heftiger Juckreiz auf, der bis heute andauert. Ihr Körper ist fast vollständig von Ausschlag bedeckt, und auf Sonneneinstrahlung reagiert sie überempfindlich. Wegen Haltungproblemen (sie isst, malt und spielt mit den Füßen) hat sie Schwierigkeiten mit der Wirbelsäule.

Durch den aggressiven Einsatz von Chemikalien in der

Jede(r) ist fast überall fremd ...

... lieber gleich

zebratl

lesen!

zebratl – Informationen zu Asyl und Migration
Bestellen Sie unser Fachmagazin jetzt –
informieren Sie sich und helfen Sie uns!

Einzelheft: € 4,- Alle Ausgaben unter: www.zebra.or.at/zebratl.html
 Einsteiger-Abo (3 zum Preis von 2 Ausgaben!): € 8,- Rufen Sie uns an: 0316 / 908070-25
 zebratl-Jahresabo (5 Nummern): € 15,- oder senden Sie uns eine E-Mail: zebratl@zebra.or.at

Verein ZEBRA | Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum | Pestalozzistraße 59/II, 8010 Graz

Ananas-Industrie wird der Boden in ein weitgehend steriles Medium umgewandelt, was es ermöglicht, Arbeitsschritte für hunderte Hektare genau vorauszuplanen. Die Folgen des Gifteinsatzes für die Umwelt sind Kontamination und Erosion. Wasserschutzzonen werden systematisch ignoriert, was zu großflächigem Fischsterben führt. Trinkwasser wird verseucht, in der Trockenzeit kommt es in einigen Regionen Costa Ricas zu Wasserknappheit, weil ein überproportionaler Anteil des Flusswassers für die Bewässerung der Ananasfelder benötigt wird. Um Platz für immer ausgedehntere Pflanzungen zu schaffen, wird mittlerweile auch in Höhenlagen wertvoller Regenwald abgeholzt.

Der Protest vonseiten der Bevölkerung ist vielfach gering. Ein Beispiel für dieses Phänomen liefert Trino, der, seit er für Del Monte gearbeitet hat, arbeitsunfähig ist. Nach einer ausführlichen Schilderung seiner Leiden, die er mit direktem Kontakt zu den Pestiziden begründet, schreibt er, dass er sich „Gottes Gerechtigkeit“ erwarte und dass er, im Grunde genommen, „nichts gegen die Firma habe“.

Trotzdem gab es von Anfang an Widerstand. So wurde im Kanton Buenos Aires zunächst die Umweltschutzorganisation UNAPROA gegründet, aus der sich dann die FRENTE (Front) formierte, eine Organisation, die auf gezielte Anzeigen und Aufklärungsarbeit setzte, teilweise mit Erfolg. Beispielsweise führte der Druck der FRENTE dazu, dass in Santa Marta, wo Schulkinder tagtäglich den Chemikalien ausgesetzt waren, die Schule abseits der Ananasfelder neu aufgebaut wurde. Erfolglos blieb dagegen eine Anzeige, die eingebracht wurde, als Del Monte im Zuge der Erschließung neuer Anbauflächen in der Nähe des Dorfes Longo Mai auf einen antiken Indigenen-Friedhof stieß und fünf Grabhügel einebnete sowie 200 Gräber plündern ließ.

Die FRENTE löste sich auf, als ihre Mitglieder misshandelt bzw. deren Familien bedroht wurden. José erzählt von einem schwarzen Auto, das eines Tages vor seinem Haus stand. Er wurde gezwungen, einzusteigen, woraufhin zwei Sicherheitsbedienstete des Konzerns versuchten, ihn einzuschüchtern und die Namen möglichst vieler weiterer Mitglieder der FRENTE zu erfahren. Von staatlicher Seite gibt es in solchen Fällen keinerlei Unterstützung, die Identität der Schläger ist nicht nachweisbar.

Das Prinzip der „Gewerkschaft“ wird von Del Monte dahingehend interpretiert, dass sich unter dem Titel solidarismo („Solidarität“) einige firmengetreue Ar-

Mein Name ist Anton Maurer, ich komme aus dem Raum Amstetten und leiste soeben meinen Zivildienst in Costa Rica ab. Ich habe mir erlaubt, die Zustände in der costaricanischen Ananas-Industrie zu recherchieren. Die dabei entstandene Reportage ist ein Appell an die KonsumentInnen in Europa.

beitnehmer treffen, deren Sitzungen streng überwacht werden. Aquiles Rivera, Mitbegründer der (durch gezielte Entlassungen an den Rand gedrängten) tatsächlichen Gewerkschaft, wurde im Mai 2009 auf offener Straße mit dem Tode bedroht.

Was kann man gegen eine Industrie, die Arbeitnehmerrechte und Umweltschutz mit den Füßen tritt, unternehmen? José betont, dass die Macht bei den KonsumentInnen liegt. Ananas und Bananen (die Kultivierung der Banane ist kaum weniger problematisch als die der Ananas), die in Costa Rica und anderen Entwicklungsländern angebaut werden, werden beinahe zur Gänze in die EU-Länder und die USA exportiert, denen folglich auch die Verantwortung für diese menschlichen und ökologischen Desaster zuzuschreiben ist. Es liegt in den Händen der KonsumentInnen in Europa und Nordamerika, für Veränderung zu sorgen.

Die in Europa weit verbreitete Meinung, dass der Boykott eines Produktes keinen Sinn macht, weil dadurch Arbeitsplätze verloren gehen, lässt José nicht gelten. Der Konsument kann – in erster Linie, indem er auf der höchsten demokratischen Ebene Druck auf bestehende Gesetze und Normen macht, aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit und bewusste Kaufentscheidungen, z.B. für fair gehandelte Bio-Bananen – den Produzenten zum Umdenken zwingen. Durch eine geringere Produktion frei werdende Böden könnten, obschon zunächst noch verseucht, anderweitig bewirtschaftet werden.

Anton Maurer, anton_maurer@gmx.at
Fotos © Anton Maurer; * = Name geändert

DECENT WORK FOR ALL!

Weltweit sind überwiegend Frauen von Armut betroffen. Flexibilisierung, Prekarisierung und die Mehrfachausbeutung des Arbeitsmarktes von Frauenarbeit werden gezielt als wirtschaftlicher Vorteil gehandelt. Niedrige Bezahlung, schlechte Arbeitsbedingungen, Diskriminierungen, keinerlei soziale Absicherung und unbezahlte Pflege- und Fürsorgearbeit, die geleistet werden muss, spielen dabei eine zentrale Rolle.

Die Kampagne „DECENT WORK for ALL“ zeigt Alternativen für eine geschlechtergerechte globale Arbeitswelt auf.

Mehr zu unserer Arbeit unter
www.frauensolidaritaet.org (Kampagne)
 Telefon +43/1/317 40 20-403 bzw. -405
 E-Mail kampagne@frauensolidaritaet.org

FRAUEN SOLIDARITÄT

einzig realistische Abhilfe, unter möglichst geringen Schikanen und Beschränkungen akut möglichst etwas mehr Geld herauszuholen.

Die andere Seite der Armut bleibt ausgeblendet: wie sie entsteht, welche Funktion sie hat im Prozess der Vermögens- und Machtsteigerung. Doch ist nicht der Kern der Armut die Beraubung an Entfaltung- und Gestaltungsmöglichkeiten? Folgt nicht daraus erst der Mangel auch an Geld? Sollten daher soziale Geldtransfers nicht so gestaltet und hoch genug bemessen sein, dass allen über das bloße Überleben hinaus Eigenleben und Teilhabe ermöglicht werden? Dafür sind Geldtransfers (in einer über Geld gesteuerten Gesellschaft) zwar das unentbehrliche Hilfsmittel, die aber für sich allein nicht ausreichen. Beides tut not: mehr Geld und mehr als nur Geld.

Wählen können zwischen Arbeit und Arbeit. Einerseits die Arbeit, die seit Jahrhunderten als die Arbeit schlechthin gilt, die Erwerbsarbeit. Diese Art Arbeit ist häufig nützlich und befriedigend; daran ändert auch ein Grundeinkommen nichts. Aber oft erzeugt die jetzt vorherrschende Erwerbsarbeit mehr Schaden als Nutzen (Tötungs-, Sucht- und Verblödungsindustrien ...), immer öfter reicht das aus Arbeit erzielbare Einkommen nicht zu einer annehmbaren Lebensgestaltung aus. Gerade die für das Überleben und für ein Gutleben entscheidenden Tätigkeiten werden in der Erwerbsarbeitsgesellschaft missachtet und bleiben – „ist ja keine Arbeit!“ – unentgolten und vernachlässigt: alles Tun, das zum Aufwachsen und zur Pflege, zur Lebenskunst gehört. Das alles sei nicht Arbeit, wird also nicht in das ominöse „Wachstum“ eingerechnet, dafür gibt es kein Entgelt. Gegen solche oft schädliche oder widerwillig geleistete, bloß dem Geldwerb dienende Arbeit das andere wählen können, sinnvolle Tätigkeiten – das ist die Arbeit, die sich vom bloßen Erwerb ablöst. An dieser Wahl gehindert zu sein, das ist das eigentliche Problem der Armut.

Der heutige Diskurs über Armut ist vorgegeben durch die Armutsverwaltung, er ist nicht bestimmt durch die unmittelbar oder mittelbar von Armut Betroffenen, nicht bestimmt vom allgemeinen, universalen Interesse an sozialem Ausgleich und am Reichtum an Fähigkeiten und Teilhabe, Reichtum als Wählen-Können zwischen Arbeit und Muße, zwischen Erwerbsarbeit und sinnvollen Tätigkeiten.

Der heute übliche Armutsdiskurs ist ein systemisch verpfuschter Diskurs. Das gilt für die Armutsverwalter, aber auch für viele ihrer Kritiker. Da machen sich Parolen gut wie „Armutsbekämpfung“, „soziale Gerechtigkeit“ und sogar „Grundeinkommen“, auch wenn es sich dabei nur um minimale Reförmchen handelt.

Reform mittels Grundeinkommen? Aber „Grundeinkommen“, wenn die Vokabel als Variante der Armutsverwaltung ins Spiel gebracht wird, hat nichts gemein mit „unserem“, mit dem Grundeinkommen nach Art von BIEN (Basis Income Earth Network). Richtig, auch das Grundeinkommen ist ein Geldtransfer, aber wäre das alles?

Damit sind wir bei einem Dilemma des Eintretens für das Grundeinkommen. Die typische Gesprächssituation ist festgelegt von einer drängenden Aktualität und von einem Diskurs, die weit entfernt sind vom Vorhaben Grundeinkommen. Da werden Missstände und Ungerechtigkeit erlitten und dargestellt, und wenn überhaupt daraus Veränderungsenergie hervorgeht, dann geht sie auf unmittelbare Abhilfe, auf etwas mehr Geld? „Bringt Ihr uns das, mit Eurem Vorschlag eines bGE?“

Grundeinkommen im Sinn von BIEN meint dagegen den Hebel, der einen Wettbewerb zwischen dem Arbeitsmarkt (zwecks monetärer Bereicherung) und einer Fülle frei gewählter Tätigkeiten und Lebensweisen (zwecks Gut-Leben) anstößt und erzwingt. Die Technik dieses Hebels ist ein neues Teilen; das Grundeinkommen ist die Kehrseite dieses Teilens.

So kann massenhafte Armut vermieden werden, nicht eigentlich durch das Grundeinkommen, verstanden als ein bürokratischer Geldtransfer, sondern als unmittelbare Folge des neuen Teilens und des Fortschritts zu frei gewählten Tätigkeiten und Lebensformen.

Damit sind wir meilenweit entfernt von der Armutsverwaltung, von der Armutsbekämpfung in allen Varianten. Zur Unterscheidung: Wer meint, realistisch sei einzig der Kampf gegen Armut im Rahmen der Armutsverwaltung, hat ja viele Möglichkeiten, dabei mitzuwirken. Realität aber ist etwas ganz anderes, Realität ist das beschleunigte Scheitern dieses Kampfes. die Zukunft der Arbeitsgesellschaft heißt Prekarität. Verwaltete Entsolidarisierung.

Das vermeintlich Utopische, das Grundeinkommen, ist das realistische Vorhaben.

Erich Kitzmüller, erich.kitz@aon.at

Foto: KSOe.

Infos: BIEN AUSTRIA (Basic Income Earth Network) = das österreichische „Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt“. (SOL ist hier Mitglied.)

Der aktuelle Newsletter ist erhältlich durch ein mail an office@ksoe.at.

Siehe auch: www.grundeinkommen.de

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: „SOL - Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“, 1140 Wien, Penzinger Str. 18/2. Redaktionsanschrift: 7411 Markt Allhau 5. Druck: Europrint, Pinkafeld. DVR 0544485. ZVR Nr. 384533867. Namentlich gezeichnete Artikel drücken die Meinung des Autors / der Autorin aus.

**Spenden bitte an Konto-Nr. 455 015 107 (lautend auf SOL) bei der Bank Austria (BLZ 12000),
Für Spenden aus dem Ausland: IBAN: AT56 1200 0004 5501 5107, BIC = BKAUATWW**

So entsteht der SOL-Kalender

Nach der Präsentation des Kalenders für das Jahr 2010 traf sich das Kalenderteam im Herbst 2009 zu einem Ausflug auf die Rax. Anreise mit Bahn, Bus und Seilbahn – ganz entspannt. Bei den Spaziergängen am Raxplateau formte sich auch die erste Idee für das Generalthema des nächsten Kalenders. Um Einheit, Eintracht, Gemeinsamkeit trotz der Buntheit in der Verschiedenheit sollte es gehen.

Im Jänner 2010 begannen wir wie immer in der Ordination von Rose Proszowski mit der Arbeit. In offener Runde feilen wir an der Formulierung des Hauptthemas. Wir beobachten oft, dass uns eine Dynamik voranbringt, die dieser Gruppe ganz speziell innewohnt. Ich kann die Arbeit unbesorgt dem Prozess anvertrauen. Eine ganz grobe Idee als Einstieg genügt, dann entsteht in dem freundschaftlichen, achtsamen Vorwärtstasten etwas vorher Ungeahntes. Jeder Beitrag kann in sich den Keim tragen, der die Richtung des Projekts mit definiert. Dann ist bald klar: Beim neuen Kalender wird in den zwölf Monatsthemen eine bestimmte Qualität beleuchtet. Es geht nicht um Einheit, Überwindung oder Akzeptanz, sondern um den Einklang von Gegensätzen. Wir finden es sehr herausfordernd, nur Texte und Bilder zu verwenden, die diesen Einklang des Gegensätzlichen ausdrücken.

Nach Kritik vom Vorjahr versuchen wir, möglichst viele weibliche Autorinnen zu zitieren. Das ist nicht leicht, da viel mehr männliche Texte tradiert sind. Natürlich sollen die Religionsgemeinschaften ungefähr gleich oft repräsentiert sein. Auch das gelingt, ganz ohne Eifersucht – im Blick aufeinander wie von selbst.

Im Jänner 2011 wird's wieder los gehen. Ich bin schon gespannt auf das Thema des Kalenders für 2012. Und freue mich, in diesem Team zu arbeiten.

Klaus Schuster



Ein Photo von der Kalenderpräsentation 2010 in der Pfarre Neu-Erlaa: Es zeigt im Vordergrund Rose Proszowski (Or Chadasch), Gerlinde Gillinger (SOL), Otti Käfer (Bahai) und Johann Hisch (PILGRIM). Hinten links Mechthild Eschhaus (Evang. Kirche) und hinten rechts Harald Hutterer (Buddhisten).

Der SOL-Kalender 2011 „Einklang der Gegensätze“ ist eine Kooperation von SOL mit VertreterInnen von katholischen, evangelischen, jüdischen, muslimischen, buddhistischen und Baha'i-Organisationen. Du kannst ihn um 12,- € bei SOL bestellen (inkl. Porto), ab 3 Stück verbilligt.

Infos, Download und Bestellung:
www.nachhaltig.at/kalender, Tel. 01.876 79 24.

T-Shirts:

fair, öko, CO₂-neutral – um 22,- € bei SOL (inkl. Porto). Infos, Bestellung: www.nachhaltig.at/shirts.

Nach dem Wachstum

In der neuen Ausgabe der „politischen ökologie“ erfährt man, was schrumpfen muss und was wachsen darf, damit unser Planet eine menschenfreundliche Zukunft hat. Die von der Deutschen Gesellschaft und dem European Support Centre des Club of Rome mitherausgegebene Ausgabe 121/122 der politischen ökologie ist am 30. September 2010 im oekom verlag erschienen.

Das Diktat des immerwährenden Wirtschaftswachstums hat uns die Tragfähigkeit des Planeten weit überschreiten lassen. Trotz offensichtlicher Folgen wie Klimawandel, zur Neige gehender Ressourcen und großer sozialer Ungleichheit halten Wirtschaft und Politik halstarrig an ihrem Glauben am Wirtschaftswachstum fest. Doch die wachstumskritischen Stimmen werden lauter – und salonfähig. Eine vielfältige Schrumpfungsbewegung ist überzeugt, dass ein weiteres materielles Wachstum weder ökonomisch noch ökologisch möglich ist, und fordert ein anderes Denken und Handeln. Die AutorInnen beschäftigen sich mit den Fallstricken des Wachstumsdenkens und stellen alternative Entwicklungspfade vor.

88 S., 19,90 €, ISBN 978-3-86581-227-8.



Termine der SOL-Regionalgruppen

Wien

RG (Regionalgruppe) Wien

Do., 16. Dez., 19.00: Offenes SOL-Treffen zum Kennenlernen, zum persönlichen Austausch und zur Planung der nächsten Treffen

Do., 20. Jänner, 19.00: Was bringt ethische Geldanlage?

Was ist ethische Geldanlage? Welche Möglichkeiten gibt es? Wie hat sie sich entwickelt? Welche Wertesätze gibt es? Wie wird sichergestellt, dass die geforderten Kriterien eingehalten werden? Wie wirkt sich die Nachhaltigkeit auf die Rendite aus? Wie ist die Situation momentan in Österreich, Europa und weltweit? Referent: Valentin Heppner, v.heppner@fair-investieren.com (NHBA).

Mo., 14. Feb., 19.00: Fair essen

mit Gerhard Riess, der beim Film „We Feed the World“ mitgearbeitet hat. (**Achtung: anderer Wochentag!**) Referent: Gerhard Riess, Sekretär, Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung, gerhard.riess@gmtn.at (NHBA)

Ort: Flüchtlingsheim der Caritas, 1150 Wien, Robert Hamerlingg. 7 (Eingang um die Ecke, Hanglülßgasse)

Sa., 29. Jänner, 10.00 - 16.00: SOL-Generalversammlung im Amerlinghaus (1070 Stiftg. 8). Siehe Seite 2.

Infos: Gerlinde Gillinger, 01.876 79 24, sol-wien@nachhaltig.at

Niederösterreich

RG St. Pölten

Mi., 8. Dez., 18.00: SOL-Geburtstag

zu Hause bei Maria Estella in Ober-Grafendorf. Alle sind herzlich eingeladen! Bitte vorher anrufen.

Infos: Maria Estella Dürnecker, 0676.70 42524, sol-stpoelten@nachhaltig.at

RG Wiener Becken –

Verein Aktiver Umweltschützer (VAU)

Mo., 10. Jänner, 19.30: Monatstreffen, Pellendorf, Feuerwehrhaus, Lanzendorfer Str. 21

Fr., 28. Jänner, 18.00: Tauschkreistreffen, Himberg, Barbaraheim, Schulallee

Mo., 14. Feb., 19.00: VAU-Generalversammlung, Pellendorf, Feuerwehrhaus, Lanzendorfer Str. 21

Infos: Robert Schwind, vau-pellendorf@gmx.at, 02235.84195, www.vereinaktiverumweltschuetzer.at

RG Wiener Neustadt

Derzeit keine fixen Termine. Auf Wunsch organisieren wir gerne ein Treffen. Wir freuen uns, wenn ihr euch bei uns meldet.

Infos: Silvia Neufeld, 0664.216 62 81, sol-wienerneustadt@nachhaltig.at

Oberösterreich

RG Linz

Di., 7. Dez., 19.30: Mal was anderes riechen, schmecken, essen...

Gemeinsames Kochen mit einer Aroma-Expertin. Südwind-Büro, Südtirolerstr. 28 (Straßenbahnhaltestelle Goethekreuzung). (NHBA)

Die Vorhaben und genauen Termine für die Treffen im Jänner und Februar stehen noch nicht fest. Interessierte können den Ort und die genaue Beginnzeit am Abend jedes Treffens einfach per eMail oder telefonisch erfragen bzw. sich für die automatische Zusendung der Einladungen zu den einzelnen Treffen in den Mailverteiler eintragen lassen (ausdrücklicher Hinweis notwendig). Infos: Markus Leonhartsberger, 0676.334 63 68, sol-linz@nachhaltig.at

RG Steyr Land im Ennstal

Fr., 17. Dez., 18.00: Duschgel und Kräutershampoo selbst gemacht

In einem SOL-Kurzworkshop wird gezeigt wie jeder mit einfachen Mitteln, günstig und ganz wenig Aufwand aus hochwertigen möglichst biologischen Zutaten sein Duschgel oder Shampoo selbst machen kann. Bitte unbedingt für diesen Workshop bis 10. Dez. anmelden, da entsprechend Material eingekauft wird. Unkostenbeitrag für Materialien nötig. Mehr Info bei Anmeldung. Max. 20 Teilnehmer. Ort: Tageszentrum Verein WohnenSteyr (NHBA)

Mo., 17. Jänner, 19.00: Humus

Filmvorführung und Vortrag: Was ist das Geheimnis uralter hochfruchtbarer Ackerböden? Der Film „Humus“ geht auf eines der aktuellsten und für unsere Lebensgrundlage wichtigsten Themen ein, die Kultur des Bodens. Erwin Zachl, dip. erm. des., Lehrer und Mitbegründer der Permakultur-Akademie „Alpenraum“ zeigt uns den Film und erzählt uns im Anschluss in einem kurzen Vortrag von seinen Erfahrungen zu diesem Thema. Anmeldung bitte bis 14. Jän. Ort: Ternberg, Bauernhof Fam. Infanger (NHBA)

Do, 17. Feb., 19.00: Wolle, ein Geschenk der Tierwelt

Wie wird aus Schafwolle Kleidung? Wie wird Wolle gesponnen? Was ist das in Vergessenheit geratene Webstricken? Wie wirkt Wolle auf der Haut? Verschiedene Wollsorten können erfühlt werden, um so herauszufinden, was für einen selbst angenehm ist. Diesen Fragen geht mit uns in ihrem spannenden Vortrag Daniela Arbeiter-Hamlitsch nach. Unkosten: freiwillige Spende. Ort: St. Ulrich, Vogelhub 1 (NHBA)

Infos: Bernd Fischer, losesteine@gmx.at, 07255.20012

RG Almtal – ARGE Umweltschutz Almtal

Derzeit keine fixen Termine.

Infos: Ulrich Gegendorfer, 0664.5011522, gegendorfer@almtal.net

SOL-Bildungsagentur für Nachhaltigkeit

Im Rahmen der Agentur finden immer wieder Veranstaltungen statt. Sofern es sich um Veranstaltungen von SOL-Regionalgruppen handelt, sind sie im Terminkalender enthalten und mit „NHBA“ gekennzeichnet. Die Agentur wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gefördert.



Steiermark

RG Graz

Mi., 8. Dez., 19.00: SOL-Graz-Stammtisch in der Traminer Weinstube, Klosterwiesgasse 2

Mi., 12. Jän.,

Mi., 9. Feb., jeweils 19.00: Stammtisch, Ort wird noch bekanntgegeben.

Infos: Walter und Waltraud Geber, 0664.118 64 12, sol-graz@nachhaltig.at

Talente-Tausch Graz

Adventtreffen in der Pfarre Don Bosco: Wenn du einen künstlerischen Beitrag leisten kannst, bitte bei Brigitte Elser 03124.24759 melden. Aussteller bitte bei Brigitte euren Platzbedarf angeben.

Kontakt für die Tauschkreis-Treffen: Harald Kirchlechner, 0316.825340, h.kirchlechner@tele2.at

RG Oststeiermark - Talentnetz Oststeiermark

Regionalgruppe Weiz: Mo., 6. Dez., Mo., 10. Jän., u. Mo., 7. Feb., jeweils um 19.00: Tauschtreffen im Gemeindehaus Krottendorf.

Regionalgruppe Feldbach: Mi., 8. Dez., Mi., 12. Jän., u. Mi., 9. Feb., jeweils um 19.30: Tauschtreffen im Gasthaus Hödl-Kaplan, Grazer Straße 12

Regionalgruppe St. Johann bei Herberstein: Mi., 15. Dez., Mi., 19. Jän., u. Mi., 16. Feb., jeweils um 19.00: Tauschtreffen im Haus der Frauen in St. Johann bei Herberstein.

Regionalgruppe Sinabelkirchen: Fr., 3. Dez., um 19.00: Tauschtreffen im Gemeindesaal Sinabelkirchen

Regionalgruppe Fürstenfeld: Do., 2. Dez., u. Do., 3. Feb., jeweils um 19.00 (Jännertermin noch offen): Tauschtreffen im SOMA (Sozialmarkt), Schillerstraße 16

Tauschtreffen sind offen für alle Interessierten! Infos: Maria Prem, 03113.2077, talentenetz@gmx.at

Burgenland

RG Nordburgenland – panSol

Die Termine erfahrt ihr auf www.pansol.at oder bei Günter Wind, Tel. 05.9010.3780, g.wind@pansol.at

RG Jennersdorf (im Talentnetz Oststeiermark)

Mo., 27. Dez., Mo., 31. Jän., u. Mo., 28. Feb., jeweils 20.00: Tauschtreffen im Gasthaus Zotter in Grieselstein. Infos: Maria Prem, 03113.2077, talentenetz@gmx.at

Kärnten

RG Kärnten - Bündnis für Eine Welt/ÖIE

VOLXKÜCHE

Jeden Dienstag ab 18.30, Begegnungszentrum „Im Kreml“, Ludwig-Walterstraße 29 in Villach. Oft gibt es danach einen künstlerischen oder gesellschaftlich relevanten Input, Programm: www.kaernoel.at. Etwa:

..Di., 18. Jänner: Zukunft säen - Vielfalt ernten: Saatgut bleibt Gemeingut

Film und Vortrag von Heike Schiebeck (Via Campesina Austria). Begegnungszentrum „Im Kreml“, Ludwig-Walterstraße 29 in Villach. (NHBA)

Infos: Walther Schütz, Bündnis für Eine Welt/ÖIE, Tel. 04242.24617, buendnis.oeie@aon.at bzw. Auf www.kaernoel.at/oeie

Salzburg

RG Salzburg-Stadt

Di., 14. Dez., 18.30: SOL-Treffen im Lesecafé der Robert-Jungk-Bibliothek, Robert-Jungk-Platz 1.

Ab Jänner wird es aus organisatorischen Gründen einen anderen Wochentag für die monatlichen Treffen geben. Deshalb gibt es noch keine weiteren fixen Termine.

Infos: Walter Galehr, 0662.660010, Walter.Galehr@Stadt-Salzburg.at

RG Lungau

Mo., 17. Jänner, 19.30: Regionalgeld

SOL-Treffen und Diskussion zu diesem Thema.

Weitere aktuelle Infos und Termine für SOL-Treffen und Kurse der Kräuterinitiative Lungau unter www.bauernhoefe.at/sol

Infos: Liesi und Peter Löcker, 06476.297, lungau@nachhaltig.at

RG Flachgau

Di., 28. Dez.,

Di., 25. Jän.,

Di., 22. Feb., jeweils 19.30. Wir treffen und jeden letzten Dienstag im Monat und planen eher kurzfristig, deshalb haben wir keine Inhaltsangaben ...Wir treffen uns voraussichtlich im Winter in der Kulturwerkstatt Tannberg. Wer die regionalen Email-Infos nicht bekommt, bitte vorher anrufen: 0676.87462064 (Hermann) oder 0699.81520938 (Susanne)

Infos: Hermann und Martina Signitzer, signitzer@aon.at

Tirol

RG Tirol

Derzeit keine fixen Termine.

Infos: Georg Pleger, sol-tirol@nachhaltig.at, 0699.19336821

Vorarlberg

RG Vorarlberg

Die Termine sind noch nicht fix. Einladungen zu spontanen Treffen werden per Mail verschickt.

Infos: Hanni Lins, sol-vorarlberg@nachhaltig.at, 05522.45801

Wollt ihr eine "nachhaltige Mailadresse"?

Schon etwa 50 SOLis haben eine Mailadresse der Form mara.musterfrau@nachhaltig.at. Die Kosten sind bescheiden: fürs Einrichten der Adresse einmalig 20 € (wenn euch diese Summe schwerfällt, dann halt 10 €). Der laufende Betrieb ist kostenlos.

„Mailmaster“ ist Ardjan Besse. Bei Interesse meldet euch bitte bei uns: sol@nachhaltig.at

Nachruf auf Hermann Scheer

Hermann Scheer, der Pionier für erneuerbare Energien und Träger des alternativen Nobelpreises ist Mitte Oktober in Berlin mit 66 Jahren völlig unerwartet gestorben.



Hermann Scheer wurde am 29. April 1944 in Wehrheim im Taunus geboren. Als Hermann Scheer 1980 in den Bundestag gewählt wurde, wurde er Mitglied im Auswärtigen Ausschuss und im Unterausschuss Abrüstung und Rüstungskontrolle.

1986 erschien sein Buch „Die Befreiung von der Bombe. Weltfrieden, europäischer Weg und die Zukunft der Deutschen“, das Auslöser für sein Sonnenenergie-Engagement wurde. Es ist eine grundsätzliche Absage an die Atomabschreckung als Mittel der Kriegsverhütung. Anstelle weiterer Rüstungsproduktion wird ein globales ökologisches SDI-Programm – eine „Solar Development Initiative“ gefordert. Dies

war sein erster publizistischer Vorstoß für die Sonnenenergie als generelle umwelt-, wirtschafts- und technologisch-politische Perspektive.

Mit der Gründung von EUROSOLAR, der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien und der seit 1990 vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Solarzeitalter“ startete Hermann Scheer seine Kampagne für Erneuerbare Energien.

1992 initiierte Hermann Scheer als EUROSOLAR-Präsident im Berliner Reichstagsgebäude ein Symposium „Für ein solares Regierungsviertel“. Sein Konzept, den umgebauten Reichstag zu 100% mit Erneuerbaren Energien zu versorgen und die Regierungsgebäude, allen voran das neue Kanzleramt, mit Solaranlagen auszustatten, steht noch heute beispielhaft für solares Bauen. Bekannt wurde er einem breiten Publikum auch durch seine pointierten Aussagen in den Filmen „Let’s make money“ und „Die 4. Revolution“.

Und was hat man von Hermann Scheer noch gehört, dass er sei? Vordenker, Querdenker, Visionär, Dickhäuter, kein Parteiensoldat, Homo politicus, Einzelgänger, Überflieger, Solar-König, -Papst, -Fighter, genialer Chaot – so ein befreundeter ehemaliger Abgeordneterkollege. Mit seinem Tod hat die Welt einen der wichtigsten Streiter für die Erneuerbaren Energien verloren.

www.hermannscheer.de

Durch deinen Dauerauftrag (den du jederzeit widerrufen kannst) ermöglichst du uns

- längerfristige Planung unserer Projekte
- mehr Spielraum auch für größere Kampagnen
- größere Unabhängigkeit von staatlichen Förderungen (unsere Kampagnen, wie etwa „Nein zu Agrosprit“, sind manchmal unbequem)

DANKE!

Durch deinen Dauerauftrag wirst du Mitglied, wenn du „Mitgliedsbeitrag“ ankreuzt. Je mehr Mitglieder wir haben, desto mehr Gewicht haben unsere Forderungen.

Dauerauftrag

Empfänger: SOL; Überweisung auf Kto. Nr. 455 015 107;
Empfängerbank: Bank Austria, BLZ: 12000

Auftraggeber/in:

Name des/r KontoinhaberIn:

Adresse des/r KontoinhaberIn:

.....

Bank des/r KontoinhaberIn: BLZ:

Konto-Nr.: Tel.-Nr.:

Beitrag: € (in Worten:)

Zahlungszweck: Spende Mitgliedsbeitrag (ich will Mitglied sein)

Termin: monatlich zum 5. des Monats

Beginn ab sofort, Ende: bis auf Widerruf.

Ein Widerruf ist ohne Angabe von Gründen jederzeit möglich.

Datum: Unterschrift:

SOL verschenken!



Auch SOL bietet die Möglichkeit eines Geschenk-Abos an: Du kannst einen SOL-Gutschein (entweder den von www.nachhaltig.at/gutschein.pdf oder einen selbst gemachten) überreichen. Das geht auch noch fünf Minuten vor der „Bescherung“...

Der bzw. die Beschenkte erhält dann Anfang Jänner dieses SOL-Heft plus SOL-Kalender 2011 und dann alle vier SOL-Hefte des Jahres 2011 – und dazu noch den Kalender 2012. Gegen Ende 2011 bekommt er/sie dann noch ein Briefchen mit einer höflichen Nachfrage, ob er/sie durch Zahlung eines Beitrags nach Selbsteinschätzung SOL auch weiterhin beziehen möchte. Wenn nicht, ist die Sache damit erledigt.

Damit das funktioniert, musst du uns natürlich ein Mail schicken (sol@nachhaltig.at), in dem du uns Namen und Adresse des Glückskinds mitteilst, das dieses tolle Geschenk von dir bekommen hat...

Und was kostet das? Nachdem unser „normales“ Abo einen Preis nach Selbsteinschätzung hat, gilt das auch fürs Geschenkabo. Überweise uns also bitte, was dir fair und für deine persönliche Situation möglich erscheint. Jeder Betrag ist richtig – Viel Freude beim SOL-Schenken!

EEEADS

EEEADS, „Education for Employment for People with Down Syndrome“, ist ein europäisches Projekt mit Organisationen aus Irland, Belgien, Rumänien, der Türkei und Österreich. Im Mittelpunkt stehen dabei die Herausforderungen, um Menschen mit Down-Syndrom in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Insbesondere sollen Unterlagen für Personalchefs geschaffen werden, die die Integration dieser Betroffenen ermöglichen soll.

Gabriele Huterer, langjährig in diesem Bereich tätig, ist Projektleiterin für SOL.



Gabriele Huterer (4.v.l.) und Dan Jakubowicz (5.v.l.) beim ersten Vernetzungstreffen Anfang November in Belgien. Das nächste Treffen (Mai 2011) wird in Österreich stattfinden. Mehr darüber im nächsten SOL.



Education and Culture DG

Lifelong Learning Programme

Als Dankeschön für meinen Dauerauftrag in beliebiger Höhe erhalte ich regelmäßig per Post SOL. Zusätzlich wünsche ich mir als Geschenk:

- zwei SOL-Kalender 2011 (S. 16)
- ein T-Shirt (S. 16) Code:
(siehe www.nachhaltig.at/shirts)
- eine Mailadresse:
@nachhaltig.at (S. 18)
- das Buch „Endlich im Endlichen“ (S. 9)
- das Buch „Postwachstumsgesellschaft“ (S. 10)
- die Broschüre „Nach dem Wachstum“ (S. 16)
- ein SOL-Geschenkabo (S. 20) für

.....
.....



SOL
Penzinger Str. 18/2
A-1140 Wien

Durch deinen Dauerauftrag (den du jederzeit widerrufen kannst) ermöglichst du uns

- längerfristige Planung unserer Projekte
- mehr Spielraum auch für größere Kampagnen
- größere Unabhängigkeit von staatlichen Förderungen (unsere Kampagnen, wie etwa „Nein zu Agrosprit“, sind manchmal unbequem)

DANKE!

Durch deinen Dauerauftrag wirst du Mitglied, wenn du „Mitgliedsbeitrag“ ankreuzt. Je mehr Mitglieder wir haben, desto mehr Gewicht haben unsere Forderungen.